

Wie wird man kriminell?

„Berlin Alexanderplatz“ im Theater Aachen

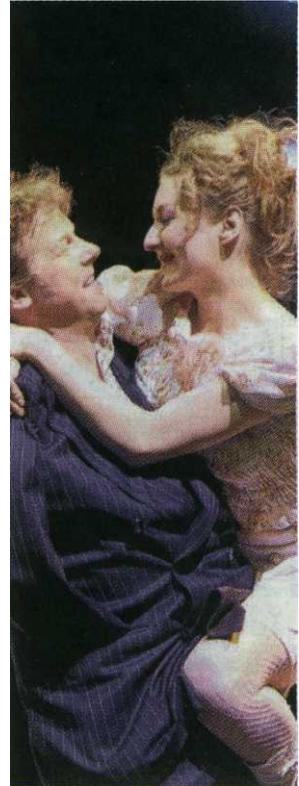
Aachen. Wie wird man ein Verbrecher und gelingt es überhaupt, sich aus der Spirale der Kriminalität zu befreien? Geschickt auf diese Frage reduziert hat Ewa Teilmans den Roman „Berlin Alexanderplatz“ von Alfred Döblin in ihrer Schauspielfassung, die jetzt am Theater Aachen Premiere feierte.

Denn Franz Biberkopf, der nach dem Todschatz an seiner Frau zehn Jahre in Tegel absitzt, versucht immer wider ehrlich zu werden, doch er scheitert immer an der eigenen Unzulänglichkeit, seiner kriminellen Energie und äußeren Umständen. „Ick bin Franz Biberkopf“ schreit Torsten Borm heraus. Er ist der Franz Biberkopf, der dessen Scheitern mit einer Spielkraft umsetzt, die ihres Gleichen sucht. Dann gab es noch die „Biberköpfe“, die alter Egos, Gefangene aus der Aachener Justizvollzugsanstalt, die das Geschehen aus Bildschirmen heraus kommentieren. Seit April 2010 hat die Theatergruppe der JVA am Stück mitgearbeitet.

„Berlin Alexanderplatz“ ist ein expressionistischer Roman, und auch genau diesen Expressionismus machen auch Ewa Teilmans und ihr Bühnenbildner Oliver Brendel sichtbar. Mit enormem technischem Aufwand wechselt das Bild von der Fassade im Rotlichtviertel, zum Zimmer, zur Straße. Und immer wieder erscheinen die Beobachter des Franz Biberkopf.

Da ist der **Heinrich-Schütz-Chor Aachen**, der mit moralinsauren Kantaten („Üb immer Treu und Redlichkeit“) das Geschehen aus (spieß-)bürgerlicher Sicht kommentiert und nicht zuletzt das Trio infernale aus Satan (Thomas Hamm), Tod (Karsten Mayer) und Hure Babylon (Katja Zinsmeister).

Mayer ist dann auch derjenige, der mit hartem Punkrock auf der E-Gitarre die harte Realität den moralischen Appellen des Chores gegenüberstellt. Franz Biberkopf endet in der Zwangsjacke. „Berlin Alexanderplatz“ ist großes Theater, was lange im Gedächtnis bleibt und am Schluss den verdienten Applaus erhielt. (upp)



Biberkopf als Zuhälter mit Mieze (Nadine Kiesewalter).
Foto: C. Brunn